

Sicherheit im Fürstentum

Die Landespolizei des Fürstentums Liechtenstein wurde vor 75 Jahren ins Leben gerufen. Heute sorgen in Österreichs Nachbarland rund 120 Polizisten für Sicherheit.

Verkehrsunfall auf der Zollstraße in Schaan – eine Person verletzt“, geht in der Zentrale der Landespolizei Liechtenstein ein. Einsatzkräfte werden zum Unfallort geschickt, die weiteren Schritte über Funk koordiniert. Ein Kleinbus ist von der Fahrbahn abgekommen; nach dem Zusammenstoß mit einem Holzzaun haben sich zwei Holzlatten in das Wageninnere und in den rechten Oberschenkel des Buslenkers gebohrt. Pro Jahr langen rund 50.000

Anrufe in der Landesnotruf- und Einsatzzentrale in Liechtenstein ein, davon 20.000 Notrufe. „5.000 dieser Notrufe sind tatsächlich zu disponieren“, erklärt Markus Senti, Leiter der Landesnotruf- und Einsatzzentrale, die im 1991 errichteten Gebäude der Landespolizei in Vaduz untergebracht ist. Diesen Kommandobereich sieht Senti als „Herz der Landespolizei“.

In zwei Schichten – von 6 bis 18 Uhr und von 18 bis 6 Uhr – sind jeweils zwei Einsatzdisponenten zum Dienst eingeteilt; ein dritter Platz kann bei Notfällen zusätzlich besetzt werden. „Jeder macht in der Zentrale alles. Wir bekommen die Anrufe über die Nummern 117 (Polizei), 118 (Feuerwehr) und 112 (Internationaler Notruf) herein“, betont Senti.

Die Fälle, die in der Landesnotruf- und Einsatzzentrale einlangen, sind ein Spiegelbild der Arbeit der Polizei und anderer Blaulichtorganisationen im 160 Quadratkilometer großen Fürstentum: Unfälle, Unwetter, Diebstähle, Einbrüche und Gewaltdelikte.

Die Kriminalstatistik weist für 2007 550 Vermögens- und Eigentumsdelikte aus, darunter 192 Diebstähle, 142 Einbruchsdiebstähle und 189 Sachbeschädigungen; weiters 68 Körperverletzungen und Raufhandel, 5 Raubdelikte



Beamte der Landespolizei Liechtenstein: Die Ausbildung erfolgt in der Ostschweizer Polizeischule in Amriswil (Thurgau).

und 40 Sexualstraftaten. Die Bedeutung Liechtensteins als Bankenstandort zeigt sich an 167 Wirtschaftsdelikten, darunter 124 Betrugs- oder Untreuefällen und 34 Fällen von Geldwäsche bzw. organisierter Kriminalität.

Im Februar 2008 ereignete sich ein Tötungsdelikt: Ein 41-jähriger Portugiese, der in Balzers wohnhaft war, erschoss seine von ihm getrennt lebende Ehefrau auf der Straße und beging anschließend Selbstmord.

Davor hatte es vier Jahre keinen Mord gegeben. „Der letzte Mord geht ins Jahr 2004 zurück. Damals erschoss ein Mann seinen Bruder“, berichtet Tina Enz, Mediensprecherin der Landespolizei Liechtenstein.



Historische und aktuelle Polizeiuniformen bei der Jubiläumsausstellung „75 Jahre Landespolizei“.

Im Jahr 1933, bei der Gründung des Fürstlich Liechtensteinischen Sicherheitskorps, waren sieben Männer in den Dienst gestellt worden, die den Grundstein einer zentral organisierten Polizeiorganisation für das Fürstentum bilden sollten. Sie lösten nicht mehr zeitgemäße Sicherheitsstrukturen ab, etwa die „Landweibel“, die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gemäß dem zur Bekämpfung der Bettellei und des Vagabundierens erlassenen „Landweibelgesetz“ öffentliche Polizei- und Ordnungsdienste wahrgenommen hatten.

1827 waren erstmals zwei „besoldete Polizeimänner“ in den Dienst gestellt worden. 1989 wurde das „Fürstlich Liechtensteinische Sicherheitskorps“ in „Landespolizei des Fürstentums Liechtenstein“ umbenannt.

Heute zählt diese rund 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Etwa 120 von ihnen versehen polizeiliche Funktionen. Knapp 30 Bedienstete sind Frauen. „Allerdings machen Polizistinnen nur einen kleinen Teil davon aus“, sagt Tina Enz.

Die teils gebirgige und vom Rhein durchzogene Landschaft bietet Einsätze zu Wasser und in luftigen Höhen; eingebettet zwischen Österreich und der Schweiz und in unmittelbarer Nähe Deutschlands und des Bodensees sind grenzüberschreitende Aspekte der Kriminalität alltäglich. Seit 1960 ist der Kleinstaat Mitglied von Interpol und steht seit 64 Jahren in einem Verhältnis vertraglicher Polizeikooperation mit der Republik Österreich. Ausgebildet werden neue liechtensteinische Polizisten in der Schweiz; eine eigene Bildungsstätte in Liechtenstein wäre nicht wirtschaftlich. Seit 2006 ist die Ostschweizer Polizeischule in Amriswil, Thurgau, auch für liechtensteinische



Landesnotruf- und Einsatzzentrale in Liechtenstein: Pro Jahr langen rund 50.000 Anrufe ein, davon 20.000 Notrufe.

Aspiranten zuständig. Das Aufnahmeverfahren besteht aus einem Wissenstest, einem Sporttest, einer Gruppenarbeit, einem strukturierten Interview und einem Gespräch mit dem Polizeichef; im Jahr 2007 gab es zwei Neuaufnahmen. Zur Zeit sind sieben weitere Aspiranten in der Ausbildung. Die Grundausbildung in Amriswil dauert ein Jahr. Im Rahmen der Ausbildung werden auch Übungen in Liechtenstein abgehalten sowie die rechtlichen Grundlagen an der Sicherheitsakademie in Gisingen gelehrt. Die Landespolizei ist seit ihrer Gründung bewaffnet; derzeit werden Pistolen der Marke *SIG Sauer* verwendet, davor *Walther PPK*.

Drei Abteilungen. Die Landespolizei besteht aus dem Kommando sowie drei Abteilungen: Sicherheits- und Verkehrspolizei, Kriminalpolizei sowie Kommandodienste. An der Spitze der Landespolizei steht Adrian Hasler. Die Sicherheits- und Verkehrspolizei um-

fasst die gesamte uniformierte Polizei und ist zuständig für die Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Sie übernimmt rund um die Uhr die notwendigen Patrouillendienste und hat vor Ort die Erstzuständigkeit.

Der Kriminalpolizei kommen die Ermittlungen im Dienste der Strafrechtspflege zu – die Strafprozessordnung wurde am 1. Jänner 2008 umfassend novelliert. „Früher haben alle Polizisten grundsätzlich alles gemacht, denn das Korps war klein und es gab kaum Fluktuation“, schildert Markus Senti. Know-how musste damals vielfach von außen geholt werden, insbesondere aus Österreich und der Schweiz. Heute ist die Kriminalpolizei in unterschiedliche Kommissariate unterteilt, welche sich in die Ermittlung, Fahndung, Wirtschaftskriminalität, Kriminaltechnik und in den Bereich Vorermittlung und Staatsschutz untergliedern. Das Kommissariat Wirtschaftskriminalität gibt es seit dem Jahr

2000; in diesem sind auch Polizisten aus Österreich beschäftigt, die für diese Zeit kareziert sind. Ansonsten ist die liechtensteinische Staatsbürgerschaft Voraussetzung für einen Job bei der Landespolizei.

Die Abteilung Kommandodienste der Landespolizei fasst unterstützende Segmente wie die Landesnotruf- und Einsatzzentrale, die IT, die Logistik sowie die zentralen polizeilichen Dienste mit dem Nationalen Interpol-Zentralbüro zusammen. Auch das Landesgefängnis gehört organisatorisch zu den Kommandodiensten. Im Landesgefängnis, der einzigen Strafanstalt des Kleinstaats, können grundsätzlich sämtliche Haftarten nach der liechtensteinischen Rechtsordnung vollzogen werden. Der Platz ist allerdings beschränkt: Es stehen 19 Hafträume für insgesamt 20 Personen zur Verfügung. Häftlinge werden auch nach Österreich verlegt; Personen, die von einem liechtensteinischen Strafgericht zu einer Freiheitsstrafe von mehr als zwei Jahren verurteilt worden sind, werden in der Regel in eine österreichische Justizanstalt überstellt.

Spezialeinheit und Bereitschaftspolizei. 1989 wurde nach internationalen Vorbildern eine „Interventionseinheit“ (IVE) geschaffen, die sich aus Polizisten zusammensetzt, die regulären Dienst in anderen Bereichen versehen und im Anlassfall als Spezialeinsatzkommando zusammengezogen werden. Dieses „Milizsystem“ findet sich auch in zahlreichen Kantonen der Schweiz; die IVE ist dem Ostschweizer „Polizeikonkordat“ als Gasteinheit angeschlossen und erhält dort ihre Grundkurse, Trainingseinheiten und Zusatzausbildungen. Anlassfall für die Bildung der Spezialeinheit war die Ermordung des

FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

Regierung und Rechtssystem

Liechtenstein hat 35.000 Einwohner. An der Spitze des Fürstentums steht Fürst Hans-Adam II., der am 15. August 2004 Erbprinz Alois als Stellvertreter eingesetzt hat. Die fünfköpfige Regierung ist dem Landtag verantwortlich, der 25 Abgeordnete zählt. Das Pro-Kopf-Einkommen zählt zu den höchsten der Welt. Seit 1924 besteht eine Zoll- und Währungsunion

mit der Schweiz. Zwischen 1852 und 1919 bestand eine Wirtschaftsunion mit Österreich. Liechtenstein hat das Strafrecht im Grunde von Österreich übernommen.

Viele Rechtsanwälte, Richter, Staatsanwälte und der leitende Staatsanwalt in Liechtenstein sind Österreicher. Die Gerichtsbarkeit in Zivil- und Strafsachen wird in erster Instanz durch das Landgericht, in zweiter Instanz durch das Obergericht und in letz-

ter Instanz durch den Obersten Gerichtshof in Vaduz wahrgenommen. Weitere Höchstgerichte sind der Verwaltungsgerichtshof und der dem österreichischen Verfassungsgerichtshof vergleichbare Staatsgerichtshof. Die Todesstrafe wurde in Liechtenstein offiziell 1989 abgeschafft, die letzte Hinrichtung gab es 1785.

Am 1. Jänner 2008 wurde die Strafprozessordnung umfassend reformiert, insbesondere das Vorverfahren.

Leiters der Kriminalpolizei (damals: „Fahndungspolizei“) Heinz Hassler am 29. Juli 1986. Hassler war von einem vorbestraften und polizeilich gesuchten Gewalttäter erschossen worden. Zu den Aufgaben der IVE gehören Sonderlagen mit mittlerem und hohem Gefährdungsgrad (wie Geiselnahmen oder Antiterror-Einsätze), der Personenschutz von Staatsgästen, Regierungsangehörigen und des Fürstenhauses, der Objektschutz und riskante Festnahmen.

Bei sicherheits- und ordnungsdienstlichen Einsätzen, zum Beispiel bei Fußballspielen, kommen neben den 82 uniformierten Landespolizisten regelmäßig „Bereitschaftspolizisten“ zum Einsatz. Die Bereitschaftspolizei hat sich aus dem früheren „Hilfspolizeikorps“ entwickelt; ihre Angehörigen sind nebenberuflich für die Polizei tätig, versehen jährlich eine bestimmte Anzahl von Pflichtdiensten und verstärken das Personal unter anderem bei Großeinsätzen, öffentlichen Veranstaltungen und in den Schichtdiensten, etwa in der Nacht und an Wochenenden. Die Bewaffnung der Bereitschaftspolizei ist gleich wie die der Landespolizei, die Bediensteten sind optisch nicht unterscheidbar. Anders als normale Polizeibeamte können sich Bereitschaftspolizisten nicht selbst in den Dienst stellen, sondern sie werden einberufen. Sie sind eine „Polizeireserve“, auf die in Notfällen rasch zurückgegriffen werden kann.

Neben der Landespolizei gibt es in acht der elf liechtensteinischen Gemeinden eine eigene kommunale Polizei. Die Gemeindepolizeien in Eschen, Gamprin, Ruggell, Balzers, Schaan, Triesen und Triesenberg haben je einen lokalen Polizisten, der dem Vorsteher der Gemeinde untersteht. In Vaduz gibt es zwei Gemeindepolizisten sowie mehrere zur Unterstützung in der Nacht eingesetzte Wachmänner einer Sicherheitsfirma. Die Gemeindepolizei sorgt für Ruhe, Ordnung und Sicherheit und wird in der Praxis vor allem in ortspolizeilichen Angelegenheiten eingesetzt.

Museum. Die Geschichte der liechtensteinischen Landespolizei wird seit dem Frühjahr 2006 in der Polizeizentrale in Vaduz durch zahlreiche historische Exponate in verschiedenen Vitrinen gezeigt – Beweismittel wie Falschgeld oder Schmuggelgut, Waffen und Uniformen sowie Schautafeln zu ge-



Videoüberwachung am Grenzübergang beim Polizeikooperationszentrum Schaanwald: Die Bilder werden abgeglitten und bis zu 72 Stunden gespeichert.

schichtlichen Höhepunkten. Aus Anlass des 75-jährigen Jubiläums gab es im Sommer 2008 eine Sonderausstellung im Liechtensteinischen Landesmuseum, die die Entwicklung des Polizeikorps, Ausrüstungsgegenstände aus dem Polizeialltag sowie interessante Kriminalfälle zeigte. Bestaunt werden konnten unter anderem ein altes Polizeimotorrad, beschlagnahmte Glücksspielutensilien und diverse sichergestellte Waffen und Suchtmittel.

Die Videoüberwachung zu kriminalpräventiven Zwecken wird auch in Liechtenstein genutzt, vorerst nur in Vaduz. Etwa ein Dutzend primär in der Fußgängerzone angebrachte Kameras, auf die mit Schildern hingewiesen wird, sollen Delikten vorbeugen und die Aufklärung erleichtern.

„Der Präventionseffekt ist definitiv gegeben“, sagt Dr. Erik Purgstaller, Rechtsexperte des Innenressorts in Liechtenstein. „Die Zahl der Delikte ist in der Fußgängerzone um ein Drittel zurückgegangen und es hat auch keinerlei Verlagerung stattgefunden.“

Zur Aufrechterhaltung der Verhältnismäßigkeit forderte die liechtensteinische Datenschutzkommission, dass die Videobilder nicht unmittelbar auf Monitoren überwacht werden können.

Das bedeutet, dass lediglich in einem Anlassfall die Aufzeichnungen ausgewertet werden. Rechtsgrundlage für die Videoüberwachung ist das Polizeigesetz.

Wirtschaftskriminalität. Als „Kleinstaat der Banken“ mit einem nach wie

vor strengen Bankgeheimnis steht Liechtenstein seit vielen Jahren vor der Herausforderung einer besonders aktiven Bekämpfung aller Formen der Wirtschaftskriminalität. Im Jahr 2000 richtete die Liechtensteiner Polizei eine „Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Wirtschafts- und organisierten Kriminalität“ (EWOK) ein, damals mit sechs Planstellen, für die sich auch Österreicher bewerben konnten.

In der Folge entstand daraus das Kommissariat Wirtschaftskriminalität, dem immer noch österreichische Ermittler angehören. Im Februar 2008 gelangte der Bankenplatz Liechtenstein in die Medien – durch einen Fall von Wirtschaftsspionage. Kundendaten einer liechtensteinischen Treuhandgesellschaft sollen an den deutschen Bundesnachrichtendienst verkauft worden sein; deutsche Steuerfahnder hatten auf Grundlage dieser Daten Ermittlungen gegen mutmaßliche Steuerhinterzieher eingeleitet.

Die Staatsanwaltschaft von Liechtenstein reagierte und beauftragte die Liechtensteiner Polizei mit der Ausforschung „unbekannter Täter wegen der Verletzung eines Betriebsgeheimnisses zugunsten des Auslands“. Im März 2008 wurde die öffentliche Fahndung nach einer Person eingeleitet, die „dringend verdächtig“ wurde, „zum Nachteil einer Liechtensteiner Treuhandfirma Kundendaten ausgekundschaftet, sich verschafft und ausländischen Behörden preisgegeben zu haben.“ Es besteht ein internationaler Haftbefehl; der Aufenthaltsort des Verdächtigen ist unbekannt. Am 1. Okto-

ber 2008 wurde dem Parlament in Vaduz von der Regierung in Liechtenstein ein Gesetzesentwurf zur Umsetzung der dritten EU-Richtlinie zur Bekämpfung der Geldwäsche vorgelegt – darin ist unter anderem eine Ausweitung des Sorgfaltspflichtgesetzes über reine Finanzgeschäfte vorgesehen, die weniger Banken, als vielmehr Treuhänder treffen könnte. Nach dem Gesetzesentwurf sollen neben dem Sorgfaltspflichtgesetz das Gesetz über die Stabsstelle *Financial Intelligence Unit*, das Gesetz über die Meldestelle für Geldwäsche, das Strafgesetzbuch sowie das Gesetz über die Finanzmarktaufsicht geändert werden; die internationale Rechtshilfe in Strafsachen soll beschleunigt werden.

Grenzüberschreitende Kooperation.

Die Zusammenarbeit mit den Polizeien in der Schweiz und in Österreich wird laufend intensiviert und rechtlich gefestigt. „Österreich ist stets ein sehr verlässlicher Partner“, bestätigt Markus Senti und verweist auf Großereignisse wie Fußballländerspiele und den Papstbesuch, bei denen österreichische Exekutivbeamte zur Unterstützung beigezogen wurden. An der Grenzübergangsstelle Schaanwald-Feldkirch-Tisis ist seit Juni 2007 das „Polizeikooperationszentrum Schaanwald“ in Be-



Schloss Vaduz: Sitz des regierenden Fürsten Hans-Adam II.

trieb. Im Rahmen einer Vertragsunterzeichnung der Innenminister Liechtensteins, der Schweiz und Österreichs wurde das Polizeikooperationszentrum (PKZ) am 21. April 2008 nach einem Probetrieb dauerhaft installiert. In diesem Jahr wurden bislang rund 2.500 Anfragen von österreichischen und 1.000 Anfragen von schweizerischen Polizisten im PKZ beantwortet. Ein Beamter der Landespolizei Liechtenstein kann im Bedarfsfall ebenso beigezogen werden.

Sieben der 16 Grenzübergänge Vorarlbergs zur Schweiz sind derzeit rund um die Uhr unter Videoüberwachung; die bis zu 72 Stunden gespeicherten Bilder können im Schaanwalder Polizeiverbindungsbüro kontrolliert und abgeglichen werden. Ebenfalls am 21. April 2008 wurde ein weiteres trilaterales Abkommen unterzeichnet, womit

an vier Grenzübergangsstellen durch nebeneinander liegende Grenzabfertigungsstellen das One-Stop-Prinzip eingeführt wurde. Mit der Unterzeichnung eines „Memorandum of Understanding“ über die Verstärkung der trilateralen Zusammenarbeit in Hinblick auf den Schengenbeitritt der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein wurden weitere Schritte in der polizeilichen Zusammenarbeit eingeleitet wie verstärkte gemeinsame Streifen bereits vor einem Beitritt zum Schengenraum, eine gemeinsame Arbeitsgruppe, eine enge Zusammenarbeit im Rahmen der gemischten Ausschüsse der EU, ein gegenseitiger Informationsaustausch und eine Abstimmung bei der Anbindung an das Schengener Informationssystem.

Bei einem Expertentreffen im Bundesministerium für Inneres in Wien im Oktober 2008 bekräftigten der für das Ressort Inneres in Liechtenstein verantwortliche Regierungsrat Dr. Martin Meyer und der geschäftsführende Generaldirektor für die Öffentliche Sicherheit, Dr. Elmar Marent, die Bedeutung der guten Kooperation zwischen Österreich und Liechtenstein und die Notwendigkeit verstärkter koordinierter Maßnahmen.

Gregor Wenda

www.landespolizei.li

POLIZEIGESCHICHTE

„Sieben ledige Männer“



Das Gründungsjahr des „Fürstlich Liechtensteinischen Sicherheitskorps“, 1933, war ein Jahr der politischen Umbrüche in Deutschland und Österreich. So ließ der damalige Regierungschef Josef Hoop bei der Einrichtung der neuen Polizeitruppe verlauten: „Das neue liechtensteinische Sicherheitskorps nimmt seine Tätigkeit in einer unruhigen Zeit auf, die ihre Wellen auch über die Grenzen unseres Landes schlägt. Es ist berufen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, den Gewalttätigen in Schranken zu weisen, den Rechtsbrecher seiner Strafe zuzuführen, den Gefährdeten und Schwachen zu schützen, kurz jenen Zustand im staatlichen Leben aufrecht zu erhalten, ohne den ein geordnetes Leben des Bürgers nicht möglich ist.“ Nach-

dem 1932 das Sicherheitskorps als landesweiter polizeilicher Zivilwächkörper konzipiert worden war, traten im Folgejahr sieben Polizisten nach der Ausbildung in der Gendarmerieschule Bregenz ihren Dienst in Vaduz an.

Anfangs wurden nur ledige Männer aufgenommen, sie mussten im Regierungsgebäude wohnen. Bewaffnet waren die neuen Polizisten mit Säbeln. 1937 wurden dem Sicherheitskorps zur Unterstützung erstmals 19 Hilfspolizisten beigegeben – diese bildeten den Vorläufer der heutigen „Bereitschaftspolizei“.

Am 24. März 1939 kam es zu einem Putschversuch von Nationalsozialisten, der vom Sicherheitskorps und der Hilfspolizei abgewendet werden konnte. Am 31. Jänner 1964 beschloss die Regierung die Reorganisation der Polizei und die Untergliederung in drei Abteilungen (Verwaltung, Fahndung und Verkehr). Ende der 1980er-Jahre

wurde ein neues Polizeigesetz ausgearbeitet; 1989 wurde die für Geiselnahmen und Anti-Terror-Einsätze gerüstete Interventionseinheit aus Polizeigrenadieren ins Leben gerufen. 1991 bezog die Landespolizei die neue Zentrale in Vaduz; 1997 kam es zu einer Neuuniformierung. 1998 gab es eine weitere Reorganisation.

Seit dem Jahr 2000 gibt es eine Einheit zur Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität. 2001 wurde zwischen Liechtenstein, der Schweiz und Österreich ein Kooperationsvertrag abgeschlossen, welcher die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Sicherheitsbehörden ermöglicht.

Zwei Jahre später wurde die Landespolizei assoziiertes Mitglied des ostschweizerischen Polizeikonkordats. Durch diese Mitgliedschaft können Synergien besser genutzt und gemeinsame Amtshandlungen effektiver durchgeführt werden.